

Die Roma in der Slowakei: ein Literaturbericht

Der letzten Volkszählung von 1989 zufolge lebten in der Slowakei 253 943 Personen, die sich zu der Volksgruppe der Roma bekannten, das sind 4,8 % der Gesamtbevölkerung; glaubt man Experten, die mit einigem Recht von einer Dunkelziffer

sprechen, so wäre die Zahl mindestens mit 300 000, gleich 5,7% der Bevölkerung, anzusetzen. Damit wären die „Zigeuner“ nach den Ungarn die größte nationale Minderheit in der Slowakei, und die Slowakei hätte in Europa den höchsten Anteil von Roma-Bevölkerung im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung aufzuweisen. Nimmt man hinzu, daß die Roma seit 1322 (in der Zips) urkundlich nachweisbar sind, dann ist es schwer verständlich, daß dieser Bevölkerungsgruppe so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Man kann es wohl schärfer fassen, weil staatliche Stellen der Tschechoslowakei in der Vergangenheit an einer öffentlichen Behandlung wenig Interesse gezeigt hatten. Zwar gab es seit 1969 eine „Kommission der Slowakischen Regierung für Frage der Zigeuner“ (1991 aufgelöst), die ein Informationsmonopol ausübte, sie hat dies aber auch dazu benutzt, der tschechischen Orientalistin und Erforscherin der Roma-Sprache Milena Hübschmannová ein Publikationsverbot zu erteilen.

Einen ersten Durchbruch schaffte eine Veranstaltung vom 6. Juli 1986 in Východná, in der unter dem Thema „Menschen mit Roma-Herkunft“ (*L'udia z rodu Romov*) Roma-Folklore vorgestellt wurde. Trotz Behinderung durch staatliche Stellen wurde die Veranstaltung ein Erfolg, und als die Ethnographische Abteilung der Slowakischen Akademie der Wissenschaften einen Sammelband mit Beiträgen von 24 Experten vorbereitete (als thematisches Sonderheft der Zeitschrift *Slovenský národopis* [Slowakische Ethnologie], 1, 1988 erschienen), da wurde dies von staatlichen Stellen zunächst kritisiert, weil die Roma kein „Ethnikum“ seien. Erst mit einer Entschließung vom 19. Januar 1988 stimmte das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge der Slowakei dem Druck zu, akzeptierte die Ethnizität der Roma und schlug vor, die Bezeichnung „cigán“ künftig mit großem „C“, also „Cigán“, zu schreiben. Das genannte Heft der Zeitschrift wurde ein großer Erfolg und war nach kurzer Zeit vergriffen.

Nach dem Umsturz 1989 hat sich einerseits die Lage der Roma verändert, da sie nun von einem Objekt der Politik zu einem Subjekt eigener Organisation geworden sind, andererseits hat auch die wissenschaftliche und allgemeine öffentliche Aufmerksamkeit zugenommen. Am 28. Juni 1990 wurde vom Slowakischen Nationalmuseum in Martin die erste Ausstellung zu diesem Problem unter dem Titel „Aus Geschichte und Gegenwart unserer Roma“ eröffnet, und mit besonderer Aufmerksamkeit wurde am 29. November 1990 der erste Besuch eines Staatspräsidenten, hier Václav Havel, in einer Zigeunersiedlung in der Zips registriert; die Opfer der Roma aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs wurden am 7. Dezember 1991 durch ein Denkmal bei Zvolen/Altsohl geehrt.

Die Öffentlichkeit wurde also auf das Problem aufmerksam, und die Roma-Gesellschaft in der Slowakei hat mit der eigenen Organisation begonnen; dies ist eine günstige Voraussetzung für eine neue Publikationstätigkeit zu diesem Thema. Arne B. Mann von der Ethnographischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften hat mit dem Sammelband *Neznámi Rómovia* (Unbekannte Roma)¹ an das Heft des *Slovenský Národopis* angeknüpft, um die slowakische Öffentlichkeit besser zu unterrichten.

¹ *Neznámi Rómovia. Zo života a kultúry Cigánov-Rómov na Slovensku* [Unbekannte Roma. Aus dem Leben und der Kultur der Zigeuner-Roma in der Slowakei]. Hrsg. v. Arne B. Mann. Ister Science Press, Bratislava 1992, 207 S. und Bildanhang.

In 18 Beiträgen, die meist knapp und in einem populären Stil geschrieben sind, wird die ganze Bandbreite der Roma in der Slowakei dargestellt: von der ersten Erwähnung in den Quellen der Zips bis heute, da sie in der Zips 12,7% der Gesamtbevölkerung stellen (Zusanna Kollarová), über die orale Tradition der Roma (Ladislav Snopko), die Schulfrage (Ludovít Fliegel), anthropologische Untersuchungen (Daniela Siváková), traditionelle Berufsfelder (Arne B. Mann), herausragende Geigenvirtouosen (Josef Drenko und Vladimír Majerčiak) bis zum Alltagsleben (Pavol Antol). Besonders bemerkenswert erscheinen zwei Beiträge: Jana Belišová bietet einen umfangreichen Beitrag zur Musik der Roma aus dem Dorf Žehňa (Art der Stücke, Rhythmik, Themen der Texte), Milena Hübschmannová „erzählt“, wie sie die Sprichwörter und Redensarten („kluge Worte“) der Roma gefunden und erforscht hat; ganz nebenbei vermittelt sie einen faszinierenden Blick in die Welt einer meist diffamierten Bevölkerungsgruppe, die sich selbst zutiefst human artikuliert und sich in Märchen (eines ist auf der Rückseite des Einbandes zweisprachig abgedruckt) als die eigentlich gelungene Schöpfung Gottes versteht. Der Band ist auch darin eine Neuheit, als er neben den englischsprachigen Kurzfassungen solche in der erst im April 1990 auf dem Vierten Warschauer Kongreß der Romani Union standardisierten Hochsprache der europäischen Roma enthält; ein Glossar der „Neologismen“ und eine Kurzbeschreibung der Probleme, die wohl letzte europäische „Sprache“ zu einer „Schreibung“ zu machen, sowie eine Adressenliste der bis 1992 gegründeten kulturellen Organisationen der Roma runden den Band ab.

Einen historisch-wissenschaftlichen Zugang zu dem Problem bietet die preisgekrönte Arbeit von Anna Jurová², die im erwähnten Sammelband ebenfalls mit einem kurzen Aufsatz vertreten ist. Die Verfasserin hat in den Archiven verschiedener slowakischer Ministerien, in den Polizeiakten und in der Gesetzgebung eine Fülle von Dokumenten gefunden und als erste bearbeiten können. In ihrer Darstellung entsteht ein klares Bild des Dilemmas der Politik: Einerseits war man nach 1945 voll guten Willens und gegen eine rassistische Behandlung des Themas, andererseits verstand man das „Zigeuner-Problem“ nicht als ein ethnisches, sondern als ein soziales Problem. Dies bedeutet, daß es keine „Nation“ der Zigeuner geben konnte, also sie selbst keine Möglichkeit erhielten, sich an der Lösung ihrer eigenen Problematik zu beteiligen; stattdessen waren sie ein Objekt staatlicher Fürsorge, um sie aus der sozialen, bildungsmaßiigen und kulturellen Rückständigkeit zu befreien. Anders ausgedrückt, aus einem armen und kulturell zurückgebliebenen Zigeuner sollte ein gebildeter Slowake werden, nicht ein gebildeter und selbstbewußter Roma.

In der Praxis führte dies zu einer ambivalenten Politik: einerseits wurden große Anstrengungen zum Wohnungsbau, zur Ausbildung und beruflichen Integration der Roma unternommen, andererseits bedeutete der Höhepunkt dieser Fürsorgemaßnahmen auch den Höhepunkt der Repression; denn an ein Ausweichen vor staatlichen Eingriffen über die Jahrhunderte gewöhnt, versuchten die Betroffenen auch strengen staatlichen Zwang (Zwangsansiedlung, Verstaatlichung von Pferd und Wagen, um das

² Jurová Anna: Vyoj rómskej problematiky na Slovensku po roku 1945 [Die Entwicklung der Roma-Problematik in der Slowakei nach dem Jahre 1945]. Spoločenskovedný ústav Slovenskej akadémie vied v Košiciach Goldpress Publishers. Bratislava 1993, 138 S.

Nomadisieren zu unterbinden) zu unterlaufen. Die Verfasserin sieht im Jahre 1958 den Höhepunkt dieser Politik, die die Roma als „ethnographische Gruppe“ langfristig der Mehrheitsnation einschmelzen wollte. Trotz großer Aufwendungen und unbestreitbarer Erfolge in Einzelfällen erwies sich diese Politik der sozialen Fürsorge als Mißerfolg. Den Berichten über verwüstete Wohnungen und mangelnde Bereitschaft, sich den Umgangsformen der Mehrheit anzupassen, steht eben die andere Seite gegenüber, daß die betroffenen Roma selbst nicht beteiligt waren, die erfolgreich sich von ihrer Herkunft abwandten und als mögliche Führungselite ausfielen. Als positives Ergebnis ebenfalls ambivalenter Art ist zu bemerken, daß die Ausweitung der Krankenversorgung und die Eingliederung der Roma in den Arbeitsprozeß einen Anstieg der Geburtenrate zur Folge hatte, so daß das Bevölkerungswachstum der Minderheit das Vier- bis Fünffache der Slowaken zur Folge hatte. Familienzusammenhalt auf der einen, Armut und eine Vielzahl von Frühgebärenden auf der anderen Seite waren Ergebnis einer Politik, die die Roma als Objekt staatlicher Fürsorge sah.

In einem Aufsatz, der populär gehalten ist, bis in die Gegenwart reicht und überdies in deutscher Sprache vorliegt, hat die Autorin die Gesamtproblematik noch einmal kurz dargestellt³. Hier schildert sie auch die Auswirkungen des Umsturzes im Lande und die ökonomischen Probleme der Roma heute: Infolge der ökonomischen Veränderungen sind die alten Fürsorgemaßnahmen des Staates zusammengebrochen, viele der meist ungelerten Roma sind entlassen worden oder ließen sich durch Abfindungen zur Arbeitsaufgabe verleiten. Heute sind weite Gebiete der Ostslowakei verarmt, und in einigen Dörfern sind 100 % der Männer ohne Beschäftigung. Dagegen wurde eine kleine Schicht der Roma zu Unternehmern und nutzte die neuen Verhältnisse und unklaren Rechtsvorschriften zu schnellem Reichtum. Insgesamt positiv kann aber das Erwachen eines nationalen Selbstbewußtseins bewertet werden: in Nitra/Neutra entstand die erste Lehrerbildungsanstalt, Unterricht in der Muttersprache soll die Akkulturation der Kinder fördern, und politische Parteien können am Willensbildungsprozeß teilnehmen, wenn sie auch – wegen ihrer Überzahl und ihrer Uneinigkeit – kaum tatsächlichen Einfluß ausüben. Insgesamt gesehen ist eine neue Zeit für eine lange diskriminierte Minderheit angebrochen, und einige von den Betroffenen versuchen sie zu nutzen⁴.

Köln

Manfred Alexander

³ Jurová, Anna: Die Roma in der Slowakei nach 1945. In: *Ethnos – Nation. Eine europäische Zeitschrift* (Köln). 2/2 (1994) 29–47.

⁴ Zur Roma-Problematik der Jahre 1991–1993 mit Blick auf den tschechischen Landesteil vgl. Sewering-Wollanek, Marlis: Zwischen nationaler Selbstbehauptung und Integration. Geschichte und Gegenwart der Roma in der ehemaligen Tschechoslowakei. In: *Dokumentation Ostmitteleuropa*. Wissenschaftlicher Dienst für Ostmitteleuropa NF 19 (43), Marburg 1993 (Johann-Gottfried-Herder Institut).